

GINA GREIFENSTEIN

# Spectaculum

Paula Sterns erster Fall



Finger trotz der mitgelieferten Serviette gründlich ab – sie wollte auf keinen Fall auch nur einen Brösel dieses köstlichen Essens vergeuden.

Nach eingehender Überprüfung schüttelte Keeser den Kopf.

Frank Müller meldete sich zu Wort: „Die hat immer im Hotel geschlafen, das hier war ihr zu primitiv“, sagte er mit abfälligem Unterton. „Tagsüber ist sie stets dabei mit ihren tollen Gewändern, aber nachts geht sie immer ins Hotel.“

„Dann hatte sie ihren Mann doch aber nicht unter Kontrolle“, sagte Paula. „Gelegenheit macht schließlich Diebe und wenn dieser Kaltwein wirklich so ein schlimmer Finger war ...“

Müller zuckte nur unbeholfen die Schultern.

„Gab es Ärger mit anderen Männern? Eifersüchteleien?“

Frank Müller wand sich wie ein Wurm.

„Sie sollen niemanden anschwärzen, aber es geht hier um einen Mord, nicht um irgendwelchen Kinderkram: Einer ihrer Kumpels oder Junker oder wie auch immer ist gerade auf dem Weg in die Rechtsmedizin! Wir wollen herausfinden, wer daran Schuld hat – oder möchten Sie Seite an Seite mit einem Mörder Mittelalterspielchen machen?“

„Es gab immer Ärger, egal, wo wir waren“, platzte es schließlich aus Frank Müller heraus. „Irgendein Ehemann fühlte sich immer gehört, irgendeine Frau fühlte sich immer betrogen. Es war schändlich, wie Junker Friedhelm sich benahm.“ Er warf einen prüfenden Blick auf Paula, aber anscheinend ließ sie ihm das diesmal durchgehen. „Es wurde gemunkelt, dass er unsere Gruppe verlassen müsse.“

„Was ist mit seiner Frau? Gab es da in den letzten Tagen irgendwelche Auseinandersetzungen?“

Frank Müller druckste herum. „Nicht mehr als sonst. Trauthilde ... sie kann eine regelrechte Furie sein. Sie warf ihm ein Techtelmechtel mit Jungfer Aurora vor, lauthals und vor uns allen! Das war erst heute Nachmittag. Wie von der Tarantel gestochen ist sie danach abgedampft.“

„Aurora?“ Paulas Stimme klang bedrohlich.

„Ja, Aurora, sie heißt wirklich so, also nicht nur hier bei uns!“

Frank Müllers Blick wanderte hilfeschend zu Keeser hinüber, der ihn nur angrinste.

„Aurora ... wie weiter?“

„Keine Ahnung, sie ist erst seit kurzer Zeit bei uns, ist eines Tages mit ihrem Freund Carolus hier aufgetaucht.“ Abwehrend hielt er die Hände. „Ich habe keine Ahnung, wie der wirklich heißt, ehrlich!“

Der Name *Aurora* stand ziemlich weit oben auf der Liste, Aurora Rapp. Den Namen *Carolus* fand sie nicht auf die Schnelle. „Haben wir einen Carolus dabei?“ Ungeduldig reichte sie Keeser das Klemmbrett.

„Knappe Carolus“, bestätigte er nach längerem Blättern. „Wollen wir uns den als Nächsten zur Brust nehmen? Und die Jungfer gleich mit?“

Paula nickte.

„Herr Müller, das war's erst einmal, danke für Ihre Mithilfe. Ihre Adresse und Personalien haben wir ja, wenn also etwas sein sollte, melden wir uns bei Ihnen.“

Frank Müller schnellte von seinem Stuhl hoch und strebte dem Ausgang zu.

„Ach, Junker Gieselher“, rief ihm Paula nach, „wie war denn überhaupt Ihr Verhältnis zu dem Toten?“

Frank Müller drehte sich abrupt um. Er war kalkweiß geworden. „M..mein V..Verhältnis zu ihm?“, stotterte er. „Ich hatte nichts mit ihm zu schaffen, also jedenfalls nicht so, wie Sie meinen. Ich bin Single, mir konnte er also keine Frau ausspannen.“

„War ja auch nur so 'ne Frage. – Was wollten Sie eigentlich dort unten, wo Sie die Leiche fanden? War zu der Zeit nicht ein Konzert?“

Frank Müllers Blick huschte unsicher zu Keeser.

„Würde mich auch interessieren“, sagte der mit verschränkten Armen.

„Nun, ich kenne deren Musik nur allzu gut ... ich wollte ein wenig spazieren gehen ... außerdem klang die Musik bis in den Burggraben hinab ...“

„Mit wem wollten Sie sich treffen?“ Paula sah ihn kühl an.

„Woher ... wie ... ähm ... ich hoffte, Jungfer Aurora dort zu treffen.“

„Waren Sie dort mit ihr verabredet?“

Er schüttelte mit schmalen Lippen den Kopf.

„Und woher hatten Sie dann die Hoffnung, sie im dunklen Burggraben anzutreffen?“

„Ich sah sie in diese Richtung gehen ...“

„Und da sind Sie ihr gefolgt?“

Er nickte.

„Und, haben Sie sie dort noch einmal gesehen?“

Sie bekam ein Kopfschütteln zur Antwort.

„Haben Sie irgendjemand anderen gesehen?“

Noch ein Kopfschütteln.

„Haben Sie etwas Ungewöhnliches gehört, als Sie dort herumliefen?“

„Nur die Musik, die war recht laut.“

„Danke, Herr Müller“, entließ ihn Paula genervt. „Wir wissen ja, wo wir Sie finden, wenn wir noch Fragen an Sie haben sollten.“

Polizeiobermeister Becker streckte den Kopf herein.

„Einen Knappen Carolus hätte ich jetzt gerne“, orderte Keeser gestelzt. „Und wer darf es denn für Sie sein, holde Kollegin?“

Paula musste grinsen. „Jungfer Aurora wäre meine erste Wahl.“

Becker verzog das Gesicht und verschwand. Keeser gähnte ausgiebig, ohne sich die Hand vor den Mund zu halten. „Lustiges Völkchen, nicht wahr?“

„Also, einen Knall haben die schon“, bemerkte Paula. Sie kämpfte gegen den Reflex an,

genauso wie Keeser zu gähnen. Wenn sie einmal damit anfing, würde sie nicht mehr aufhören können, das wusste sie aus Erfahrung.

Die Tür öffnete sich und eine junge Frau trat ein. Ihr folgte ein junger Mann. Etwas verlegen standen sie im Raum.

Die Frau war eine Schönheit, was das altmodische Kleid und das locker gebundene rostrote Lockenhaar nur noch mehr unterstrichen. Paula konnte sich gut vorstellen, dass nicht nur Ernst Kaltwein das erkannt hatte. Sie musste an Frank Müllers Reaktion denken: Single und dank Brille nicht blind – vielleicht war er ja eifersüchtig auf Kaltwein gewesen?

„Aurora, was für ein seltener Name. Nehmen Sie doch bitte Platz.“ Paula machte eine einladende Handbewegung zu dem Stuhl hin, den Frank Müller gerade frei gemacht hatte.

„Die Göttin der Morgenröte“, sagte die junge Frau und sah sie aus rotgeweinten Augen an.

Paula betrachtete den jungen Mann genauer. Sein dickes braunes Haar wellte sich etwa kinnlang um seinen Kopf.

Hätte er nicht diese hässliche Pupertätsakne, wäre er ein kleiner Adonis, stellte sie im Stillen fest.

„Carolus, ist das Ihr echter Name?“, wollte sie von ihm wissen.

„Ich heiße eigentlich Carol, das kommt aus dem Tschechischen und heißt König.“

Eine Göttin der Morgenröte und ein König – manche Eltern wollen mit den Namen ihrer Kinder wirklich hoch hinaus, dachte Paula.

„Ich bin Kriminaloberkommissarin Paula Stern und das ist Hauptkommissar Keeser. Wir haben einige Fragen an Sie. Aurora, wie alt sind Sie?“

„Siebzehn.“

Verdammt jung für diesen Kaltwein, dachte Paula. Was wollte ein junges Ding wie Aurora von einem alten Krauter, der mehr als dreimal so alt war wie sie? „Sie sind aus Kaiserslautern, wie ich sehe. Ganz schön weit bis hierher. Haben Sie schon den Führerschein?“

Das Mädchen warf einen scheuen Blick zu Carolus hinüber. „Mein Freund hat ein Auto.“

„Wie gut kannten Sie Ernst Kaltwein?“

Aurora schien kurz den Atem anzuhalten, bevor sie antwortete. „Nicht so besonders gut, ich habe ihn erst vor kurzem kennengelernt.“ Eine Träne lief über ihre wohlgeformte, sommersprossige Wange.

„Haben Sie mit ihm geschlafen?“, wollte Paula mit gesenkter Stimme wissen.

Empörung blitzte in den Augen des Mädchens auf.

„Nein, wie kommen Sie denn auf so einen Blödsinn? Wer hat das gesagt?“, fragte sie aufbrausend.

„Gesagt hat das niemand, aber der Tote war kein Kind von Traurigkeit und außerdem dem weiblichen Geschlecht sehr zugetan. Sie weinen, Sie scheinen also sehr ergriffen zu

sein, und ich habe nur meine Schlüsse daraus gezogen. Er hat Ihnen also nicht nachgestellt?“

„Nachgestellt? Was für eine doofe Frage ist denn das!“

„Natürlich hat er dir nachgestellt!“, mischte sich Carolus plötzlich ein. „Ständig ist er um dich herumgeschwänzelt. Aurora hier, Aurora dort – widerlich war das. So ein alter Lustgreis! Geschieht ihm ganz recht, was da passiert ist!“ Trotzig verschränkte der junge Mann die Arme vor der Brust.

„Wann haben Sie denn Ernst Kaltwein zuletzt gesehen?“, mischte sich Keeser ein, der mit seinem Stuhl näher an Paula herangerückt war.

„Warum wollen Sie das wissen? Beim Abendessen, glaube ich ...“ Er stutzte und sah von einem Kommissar zum anderen. „Wollen Sie mir das etwa anhängen? Ich glaub es nicht! Warum hätte ich das denn tun sollen?“

„Aus Eifersucht vielleicht? Das ist ein beliebtes Tatmotiv, eines der beliebtesten überhaupt“, sagte Keeser.

Aurora sah ihren Freund entsetzt an.

„Du hast am Nachmittag mit ihm gestritten ... ich habe euch gesehen, kurz vor dem Abendessen“, sagte sie leise.

„Ach ja? Worüber denn?“ Paula beugte sich interessiert vor.

Carol schenkte seiner Freundin einen finsternen Blick.

Keeser beugte sich ebenfalls über den Tisch. „Ging es da zufällig um Ihre Freundin?“

Carol machte einen Schmollmund wie ein kleines Kind, was irgendwie nicht zu seinem Dreitagebart passte. Er schwieg. Paula war sich sicher, er würde die Frage nicht beantworten.

„Ich sagte ihm, er solle die Finger von Aurora lassen, sonst würde ich es seiner Frau sagen“, würgte er dann doch hervor.

Paula schrieb als nächsten Punkt *Ernst Kaltwein – Streit mit Carolus* auf.

„Und wie hat Kaltwein reagiert?“ Keeser sah ihn gespannt an.

„Er hat gelacht. Er hat mich einfach ausgelacht! Dann hat er sich umgedreht und mich stehen lassen!“ Ein wütendes Funkeln erschien in seinen wasserblauen Augen.

„Fand er Ihre Idee, er hätte was mit Aurora, absurd? Oder lachte er, weil es ihm keinerlei Angst machte, dass seine Frau davon erfuhr?“, fragte Keeser.

Paula versuchte sich die Situation vorzustellen: Ein junger Schnösel will einen Älteren, einen erfolgreichen Anwalt, zur Rede stellen und ihn dann auch noch erpressen, das alles in mittelalterlicher Verkleidung und auf der beeindruckenden Mittelalterbühne dieser Burg. Wie ein großangelegtes Theaterstück – konnten diese Ritter König Dagoberts da überhaupt noch Spiel und Wirklichkeit auseinanderhalten?

Carol zuckte nur mit den Schultern.

„Ernst Kaltwein hat Sie also nicht ernst genommen. Das hat Sie doch sicherlich richtig wütend gemacht, oder?“, hakte Paula nach. „Und dann sind Sie ihm nachts gefolgt und

haben ihn über die Mauer segeln lassen!“

„Nein!“, stritt Carolus vehement ab. „Der Kerl war zwar ein Widerling, aber umgebracht hab ich ihn deswegen noch lange nicht! Reden Sie doch mal mit diesem anderen Typen, diesem Wambsganß, der war echt mies auf ihn zu sprechen!“

Ein Handy klingelte, und alle sahen sich fragend an.

„Meins“, erkannte Paula schließlich und holte es aus der Jacke. Der aufleuchtende Name auf dem Display ließ ihren Blick verdunkeln, sie drückte das Gespräch weg.

„Entschuldigung – wo waren wir stehen geblieben?“, sagte sie etwas fahrig.

„Bei Wambsganß“, bemerkte Keeser und sah seine neue Kollegin forschend an.

Paula war klar, dass er gemerkt haben musste, dass ihr dieser Anruf nicht besonders angenehm war.

„*Junker Wambsganß?*“, fragte sie nach und kontrollierte die Liste, ohne fündig zu werden.

„Kein *Junker* – Klaus Wambsganß, ein Eheberater“, berichtete Carol.

„Die Kaltweins waren also beim Eheberater?“, wunderte sich Keeser.

Für Paula kam somit die unzufriedene Ehegattin als möglicher Täter in Frage – eine Übernachtung in einem Hotel musste ja schließlich nicht heißen, dass sie auch die ganze Nacht dort zugebracht hatte. Sie freute sich über den regen Zuwachs von Verdächtigen. Dass ein Eheberater seine Klienten auf einer Burg therapierte, war ihr allerdings neu.

„Nee, Wambsganß ist nicht der Eheberater vom Kaltwein, er ist der Exmann von Kaltweins derzeitiger Frau“, berichtete Carol.

„Sie sind ja richtig gut informiert“, sagte Paula und steckte das Handy wieder in die Jackentasche. „Haben Sie vorhin nicht gesagt, sie wären noch nicht lange dabei bei diesem ... ähm, Mittelalterding. Und dann breiten Sie plötzlich das ganze Privatleben des Ermordeten vor uns aus.“

„Ich hab nur ein bisschen recherchiert, man muss doch wissen, mit was für Leuten man es zu tun hat.“ Carol konzentrierte sich auf seine nervösen Finger und pulte den Dreck unter seinen Fingernägeln hervor.

Keeser lachte gutmütig. „Sie sind mir einer! Schon mal überlegt, in den Polizeidienst zu gehen?“

„Also, ich finde es nicht so lustig wie Sie, dass uns der Kerl hier die Hucke volllügt!“, blaffte Paula ihren Kollegen an.

Keeser legte ihr begütigend die Hand auf den Arm.

„Gehört es nicht eigentlich zum Kodex der Dagobertsritter, das wahre Leben außen vor zu lassen?“ Keeser sah den jungen Mann vor sich eindringlich an.

„Dieser Wambsganß gehört also nicht zu diesem Verein hier?“ Paula deutete auf die Liste, die vor ihr lag. Sie fühlte sich auf einmal hundemüde. Der Gedanke, einfach die Augen zu schließen und sich dem wohlverdienten Schlummer hinzugeben, war sehr verlockend.